

**Hilblestraße (1956/09/1753)**

Friedrich Hilble, geb. 10.04.1881 in Ichenhausen Kreis Günzburg, gest. 05.06.1937 in München

Berufsmäßiger Stadtrat; Verwaltungsjurist; Leiter des Wohlfahrtsamtes und zeitweise auch des Jugendamtes;

**NS-Belastung; Antisemitismus**

Friedrich Hilble war ab 1917 Leiter des Städtischen Gewerbereferats (rechtskundiger Magistratsrat) und ab 1918 Leiter des Wohlfahrtsreferats in München. Er war Mitglied der Bayerischen Volkspartei (BVP) und stark katholisch verwurzelt. Aufgrund seiner Erfahrungen und Kompetenzen in der Sozialverwaltung wurde er dennoch 1933 vom neuen Oberbürgermeister Karl Fiehler im Amt gehalten. Der NSDAP war er nie beigetreten, aber er war obligatorisch Mitglied in der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt), im Reichsbund der deutschen Beamten und im Reichsluftschutzbund.

Friedrich Hilble hat mithilfe der städtischen Wohlfahrtsbürokratie das NS-System und den damit verbundenen Antisemitismus unterstützt und stabilisiert. Als Wohlfahrtsreferent der Stadt München hat er die Neuausrichtung der kommunalen Selbstverwaltung nach 1933 wesentlich mitverantwortet und auch in Eigeninitiative weiterentwickelt. Hilble verkörperte eine Kontinuitätslinie autoritärer und disziplinierender Wohlfahrtsstrategien, die vom Kaiserreich über die Weimarer Republik bis in die NS-Zeit reichten und ging eine verhängnisvolle „Verschwisterung“ mit Konzepten des NS-Regimes ein. In München ermöglichte erst der Beginn der NS-Diktatur, dass verschärft gegen „unwürdige“ und „minderwertige“ Fürsorgeempfänger vorgegangen werden konnte. Hilble hatte an der Durchsetzung der repressiven Instrumente „Pflichtarbeit“ und „fürsorgerechtlicher Arbeitszwang“ wesentlichen Anteil. Die „Pflichtarbeit“ ließ sich Hilble bereits im Juni 1933 genehmigen. So konnten Fürsorgeempfänger zu kaum entlohnten Arbeitsmaßnahmen herangezogen werden, und wenn sie der Aufforderung nicht nachkamen, konnte ihnen die Unterstützung gestrichen werden. Fürsorgeempfänger, die vom Wohlfahrtsreferat als „asozial“ (z.B. sog. „Arbeitsscheue“) eingestuft worden waren, konnten im Konzentrationslager Dachau mit seinen geschlossenen Arbeitshäusern interniert werden. Anzumerken ist, dass „Asozialität“ unter Umständen auch zu Zwangssterilisation führte. Hilble war (mit)verantwortlich für die Einweisung von mindestens 183 Männern in den folgenden Jahren in

das Konzentrationslager Dachau und von mindestens 292 „asozialen“ Frauen in die Arbeitsanstalt Taufkirchen/Vils, in ein Arbeitshaus in Aichach, in den Wanderhof Bischofsried (Ammersee) oder andernorts.

Des Weiteren wirkte Hilble entschieden bei der Verzahnung von Stadt und Partei mit und sicherte sich so eine wichtige Position bei der Realisierung der „völkischen Ordnung von Armut“. Damit trug er zur Stabilisierung und Effizienz des NS-Regimes bei. Hilble setzte sich im besonderen Maße für eine äußerst strenge Beurteilung jüdischer Mitbürger bis hin zum Ausschluss jüdischer Bedürftiger von Fürsorgeleistungen ein. Dies führte sogar dazu, dass die kommunale Sozialverwaltung Münchens 1937 zum „Schrittmacher der antijüdischen Diskriminierungspolitik im Wohlfahrtswesen“ auf Reichsebene wurde. (AM)

*In München kritisierte der Verein der Geschichtswerkstatt Neuhausen in seinem Buch „Von der Aiblinger Straße bis zum Künstlerhof“ (2010) die 1956 erfolgte Benennung der Hilblestraße. Seit 15.02.2011 liegt eine Umbenennungsempfehlung des BA 09 vor. Im Jahr 2015 hat das Stadtarchiv München eine Umbenennung befürwortet. Eine Entscheidung wurde zunächst wegen der Überprüfung aller Münchner Straßennamen (Stadtratsbeschluss 2016) zurückgestellt. Im Juni 2019 haben Mitglieder des BA 09 eine symbolische Umbenennung vorgenommen.*

#### **Quellen und Literatur (Auswahl)**

Florian Wimmer. Die völkische Ordnung von Armut. Kommunale Sozialpolitik im nationalsozialistischen München. Göttingen 2014.

Sitzungsvorlage 2344729.pdf (ris-muenchen).

Div. Zeitungsartikel (z.B. Bayerische Staatszeitung, Münchner Merkur, Münchner Wochenanzeiger und Süddeutsche Zeitung).